

Kurz nach der Befreiung starben weitere der todkranken Häftlinge, die sich noch im Lager befanden. Viele von ihnen erhielten hier ebenfalls eine letzte Ruhestätte. Die heutige Gestaltung erhielt das Massengrab 1996.

7 Kubus zum Todesmarsch

Zur Neugestaltung der Gedenkstätte ab 1966 gehörten auch zwei Kunstwerke: die erst später fertig gestellte Stele „Vernichtung durch Arbeit“ und der Kubus als Symbol für den Beginn des Todesmarsches, der noch einmal zahllose Opfer forderte.

Die Bronzeplastik des Magdeburger Bildhauers Eberhard Roßdeutscher (1921–1980) in Form eines Kubus mit Reliefs greift die Situation der Häftlinge während des Todesmarsches im April 1945 auf. Die dargestellte Route entspricht dem Forschungsstand des Entstehungsjahres 1969.

8 Baracke 3

In der Zeit vom 15. August 1944 bis zum 19. Februar 1945 stieg die Anzahl der Häftlinge von knapp 2.000 auf mehr als 5.000 und dementsprechend die Zahl der Baracken von sechs auf 16.

Auf engstem Raum waren jeweils mehr als 300 Männer ohne sanitäre Anlagen zusammengepfercht. In einigen Baracken gab es zunächst noch Bettgestelle, bei anderen fehlte jegliche Einrichtung. Dieser Teil einer Häftlingsbaracke wurde 1992 auf einem Firmengelände in Böhnshausen geborgen und markiert den Standort der Baracke 3.

9 Baracke 4

In der Baracke 4 lebten in den letzten Monaten des Bestehens des Lagers jüdische Häftlinge, die kurz vor der Befreiung der Konzentrations- und Vernichtungslager im Osten durch die Rote Armee noch über das KZ Buchenwald in dessen Außenlager Langenstein deportiert worden waren. Die Baracken wurden auch als Blöcke bezeichnet. Die SS setzte Häftlinge als Blockälteste oder Lagerschutz ein. Diese Häftlinge mussten nicht im Stollen arbeiten, sondern die Lagerordnung gegen ihre Mithäftlinge durchsetzen.

10 Baracke 13

Die Häftlingsbaracken waren etwa 50 m breit und 12 m lang. Von einem 2 m breiten Mittelflur gingen jeweils fünf große und eine kleine Stube zu beiden Seiten ab. Die großen Zimmer waren etwa 8 m lang. Mit der Ankunft eines der letzten Häftlingstransporte am 10. Februar 1945 stieg die Zahl der Gefangenen allein in der Baracke 13 auf über 400 Männer.

Dieser Teil einer Häftlingsbaracke, die 1992 auf einem Firmengelände in Böhnshausen geborgen wurde, markiert den Standort der Baracke 13.

11 Hinrichtungsstätte „Todeskiefer“

An dieser Kiefer tötete die SS-Mannschaft Insassen des Konzentrationslagers, die versucht hatten zu fliehen. In einigen Fällen versuchte die SS Häftlinge zu zwingen, die Verurteilten aufzuhängen. Im Einzelgrab bei der Kiefer wurde vermutlich ein Gefangener verscharrt, der sich weigerte, diesen Befehl der SS auszuführen.

Die Kiefer ist in den 1960er Jahren abgestorben und wird als Symbol des Widerstandes im KZ Langenstein-Zwieberge bewahrt.

12 Kleines Lager oder „Junkerslager“

Das kleine Lager mit nur drei Baracken lag innerhalb des großen Lagers und war von diesem durch einen einfachen Zaun getrennt.

Die hier untergebrachten Häftlinge mussten bis Januar bzw. Februar 1945 in den Außenlagern des KZ Buchenwald in Aschersleben, Niederorschel, Langensalza und Halberstadt für Zulieferer und Zweigbetriebe der Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke (JFM) arbeiten. Mit ihrer Verlegung nach Langenstein-Zwieberge sollten sie hier für die neu gegründete Malachit AG, einen weiteren Zweigbetrieb der JFM, produzieren.

13 Mahnmal / Massengräber

Bis Mitte März 1945 transportierte ein Bauer aus Langenstein im Auftrag der Lagerverwaltung die Toten zum Städtischen Krematorium Quedlinburg. Ihre Asche wurde anfangs

noch zurück in das Hauptlager Buchenwald gesandt, später in der Nähe des Krematoriums eingegraben. Auf Grund der hohen Sterblichkeit befahl die SS im Januar 1945 das Anlegen von insgesamt vier Massengräbern auf dieser Anhöhe. Zwei weitere Gräber kamen nach dem 11. April 1945 hinzu, weil noch viele der bereits Befreiten starben.

14 Mahnmal / Obelisk

An dieser Stelle befand sich ab 1949 ein Ehrenhain mit sechs Grabflächen, umgeben von einer kleinen Mauer mit Obelisk.

In den Jahren 1966 bis 1968 wurde das gesamte Areal mit Sandsteinen aus dem Stollen angehoben, der Obelisk vergrößert und die Grabflächen zusammengefasst. Die Mauer weist seither die Namen der Herkunftsländer der Häftlinge aus.

In den Jahren 2010/2011 erfolgte teilweise eine Neugestaltung durch die Abdeckung der einzelnen Grablagen mit Sandsteinen aus dem Stollen.

Öffnungszeiten:

Dauerausstellung im Verwaltungsgebäude

Dienstag–Freitag (ganztätig)	09.00–15.30 Uhr
Samstag–Sonntag (jedes letzte Wochenende im Monat)	
April–Oktober	14.00–17.00 Uhr
November, Januar–Februar	nach Anmeldung
Dezember / gesetzliche Feiertage	geschlossen

Freigelände

Das ehemalige Lagergelände ist jederzeit und ohne Voranmeldung zu besichtigen.

Stollenanlage

Samstag–Sonntag (jedes letzte Wochenende im Monat)	
April–Oktober	14.00–17.00 Uhr
November–März	geschlossen

Kontakt:

Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein Zwieberge
 Vor den Zwiebergen 1 · 38995 Halberstadt OT Langenstein
 Tel.: 03941 56 73 24 · Fax: 03941 3 02 48
 info-langenstein@stgs-sachsen-anhalt.de
 www.stgs-sachsen-anhalt.de

Impressum

Herausgeber, Texte, Redaktion: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
 Foto: © K. Langer
 Layout: www.signa-design.de



GEDENKSTÄTTE FÜR DIE OPFER DES KZ LANGENSTEIN-ZWIEBERGE



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE



STIFTUNG
 GEDENKSTÄTTEN
 SACHSEN-ANHALT

Geschichte

In den Thekenbergen bei Halberstadt ließen die Nationalsozialisten von April 1944 bis April 1945 ein 13 km langes Stollensystem in das Gestein treiben. Mehr als 7.000 Häftlinge aus 22 Ländern und Staatenlose mussten in dem eigens errichteten Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald mit dem Decknamen „Malachit“ Zwangsarbeit für die angestrebte unterirdische Rüstungsproduktion leisten. Rund drei Viertel von ihnen wurden durch „Arbeit vernichtet“ oder im Zuge der Evakuierung des Lagers im April 1945 getötet.

Gedenkstätte

Die Gedenkstätte umfasst heute drei Bereiche:

- Im Besuchs- und Dokumentationszentrum informiert eine Dauerausstellung über Entstehung, Funktion und Auflösung des KZ-Außenlagers vor dem Hintergrund der Untertageverlagerung der Rüstungsproduktion.
- Auf dem ehemaligen Lagergelände sind bauliche Reste der Baracken, Hinrichtungsstätten und mehrere Massengräber zu finden.
- Von der Stollenanlage können etwa 120 Meter des sogenannten Reichsbahnstollens sowie ein Querstollen besichtigt werden.

Besucherordnung:

Das Freigelände befindet sich im Eigentum der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt.

Es gilt folgende Besucherordnung:

1. Das Begehen des Geländes erfolgt auf eigene Gefahr und unter Beachtung des eingeschränkten Winterdienstes.
2. Das Verlassen der Wege ist nicht gestattet.
3. Das Befahren des Geländes ist nur mit Ausnahmegenehmigung möglich.
4. Hunde sind an der Leine zu führen.
5. Reiten sowie das Ausüben von Sportarten sind nicht gestattet.

Zur Wahrung eines würdigen Gedenkens werden die Besucherinnen und Besucher aufgefordert, sich angemessen zu verhalten.

Angehörigen extremistischer Parteien oder Organisationen und ihrem Umfeld, zu deren politischen Selbstverständnis die systematische Leugnung der begangenen Verbrechen gehört, kann der Zutritt zum Ausstellungsgebäude, zum Stollenabschnitt sowie zum Freigelände verwehrt werden. Das Tragen von Kleidung oder Symbolik, die eine Verherrlichung von

Diktaturen zum Ausdruck bringt, ist ebenfalls nicht gestattet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte nehmen das Hausrecht wahr. Sie sind berechtigt, Besucherinnen und Besucher, die mit menschenfeindlichen oder antidemokratischen Äußerungen auffallen, des Geländes zu verweisen oder ein Hausverbot auszusprechen.

1 Eingangstor zum KZ / Appellplatz

An dieser Stelle befand sich das Eingangstor in das Lager. Dahinter war der Appellplatz. Jeden Tag fanden hier vor und nach der Arbeit Zählappelle statt. Anhand der Häftlingsnummern wurde die Anwesenheit der Gefangenen kontrolliert. Die Appelle nach der Rückkehr in das Lager dauerten meist länger, da täglich Häftlinge bei der Arbeit verletzt, verschüttet oder sogar getötet wurden und im umfangreichen Gebiet des Stollensystems erst gefunden werden mussten.

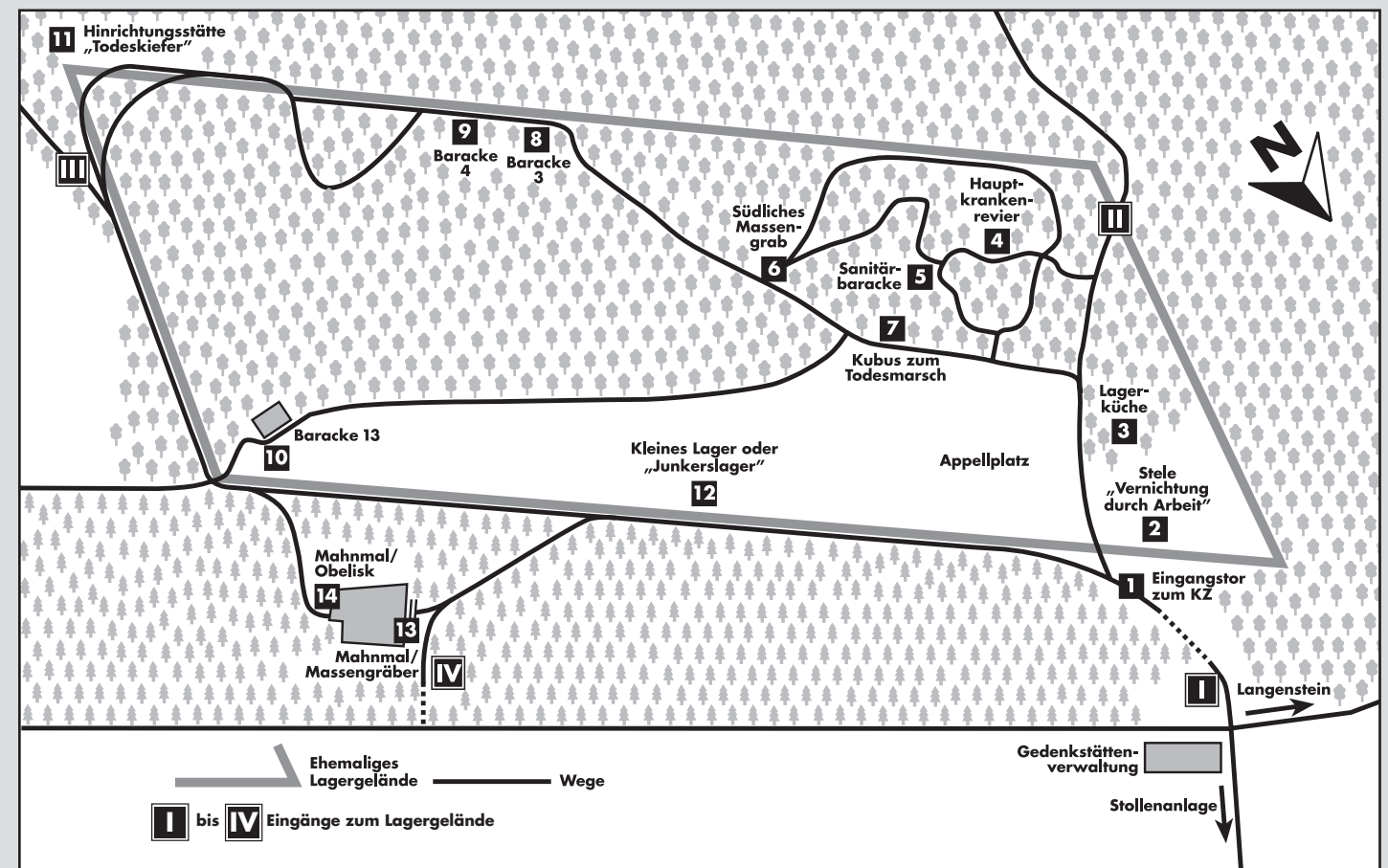
2 Stele „Vernichtung durch Arbeit“

Der Magdeburger Bildhauer Wolfgang Roßdeutscher (Jg. 1945) schuf 1984 die Stele aus Kalkstein als Symbol für die vernichtenden Folgen der Zwangsarbeit, die die Häftlinge im Stollensystem leisten mussten.

In den Bodenbereich sind Steinreliefs aus einer nahe gelegenen kleinen Ehrenhalle eingelassen. Dieses um 1970 im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Gedenkstätte errichtete Bauwerk diente als Übergangslösung bis zur Fertigstellung der Stele und wurde dann abgerissen.

3 Lagerküche

Hier wurde regelmäßig in zwei großen Kesseln eine dünne Suppe aus Wasser und Gemüse (anfangs auch noch mit etwas Fleisch) zubereitet. Das war neben einem Stück Brot die einzige Mahlzeit für die Gefangenen. Deutlich erkennbar sind die Reste der aus Ziegelsteinen mit Zementputz bestehenden Tröge zum Waschen der Essenszutaten. In der Mitte des Fundaments befinden sich Auslassungen für eine Bodenentwässerung. Der linke Bereich der Lagerküche war unterkellert. Reste der Kellertreppe sind noch sichtbar.



4 Hauptkrankenrevier

Das Hauptkrankenrevier war ein Ziegelbau mit Holzverkleidung und Zementfußboden. Reste der Fundamente und Mauern im Eingangsbereich des Gebäudes lassen noch die Aufteilung des Gebäudes erkennen. Im Laufe der Zeit entstanden auf dem Lagergelände insgesamt vier Krankenreviere. Überall waren die hygienischen Bedingungen katastrophal. Gefangene mit medizinischer Ausbildung versuchten als Häftlingsärzte und -pfleger zu helfen, hatten aber kaum Medikamente oder Verbandsmaterial zur Verfügung.

5 Sanitärbaracke

Im Februar 1945 befanden sich mehr als 5.000 Gefangene im Lager, verteilt auf 20 Holzbaracken.

Für sie alle existierten auf dem gesamten Lagergelände nur sechs Sanitärbaracken.

In fünf dieser Sanitärbaracken bestand die Einrichtung aus einer einfachen Toilette in Gestalt eines Holzbalkens über einem Graben (Latrine) sowie einem Waschtrog aus Zement und Ziegeln mit mehreren Wasserhähnen. Die sechste Baracke diente nur als Latrine, der Waschtrog stand separat außerhalb.

6 Südliches Massengrab

Zum Zeitpunkt der Befreiung des Lagers durch US-amerikanische Soldaten lagen überall im Gelände und in den Baracken Leichen von Gefangenen. Langensteiner Männer mussten die Toten bestatten. Dafür nutzten sie eine vorhandene Grube, die später als südliches Massengrab bezeichnet wurde.